

# **TOMISLAV ZELI**

## **Technische und okkulte Medien in der modernen Massengesellschaft—über Döblins Großstadroman Berlin Alexanderplatz**

### **Einleitung**

In den aktuellen Medientheorien wurde der Hauptbegriff des Mediums soweit ausgedehnt, daß er mindestens die folgenden fünf Definitionen umfaßt.<sup>1</sup> Zuallererst fallen unter Medien technische Apparate wie der Telegraph, das Grammophon, Radio, Telephon, der Kinematograph usw.





und daß die die Tel



das Kino verlassen hat, macht er sich instinktiv daran, irgendwo in der Großstadt ein ebensolches Realobjekt seiner Begierde zu finden. In der Öffentlichkeit der Großstadtmassen, ob im Kino oder auf den Straßen Berlins, bleibt er anonym, während er innerlich sexuell erregt ist von den erotischen Bildern auf der Kinoleinwand und den sexuellen Phantasien in seinem Kopf. Seine Hast und Heftigkeit führt jedoch zu Grausamkeit und Gewalt gegen die Prostituierte und schließlich zu seiner Impotenz, Depression und dem Streben nach grundlegenden körperlichen Bedürfnissen wie Nahrung, Trank und Schlaf.

### **Der menschliche Körper als technisches Medium der Sinneswahrnehmung... ...oder Biberkopfs Straßenbahnfahrt**

Den menschlichen Körper kann man als technisches wie auch als okkultes Medium der natürlichen und übernatürlichen Sinneswahrnehmung ansehen. Wie wir von Walter Benjamin wissen, ist die Sinneswahrnehmung an sich keine anthropologische Konstante, sondern historisch bedingt. Benjamin schreibt dazu:

Innerhalb großer geschichtlicher Zeiträume verändert sich mit der gesamten Daseinsweise der menschlichen Kollektion auch die Art und Weise ihrer Sinneswahrnehmung. Die Art und Weise, in der die menschliche Sinneswahrnehmung sich organisiert – das Medium, in dem es erfolgt – ist nicht nur natürlich sondern auch geschichtlich bedingt.<sup>15</sup>

Hier ist die Bedeutung des Wortes „Medium“ vieldeutig, denn gewiß kann es sich einerseits auf den Körper und die Seele des Menschen beziehen und andererseits auch auf die Umgebung des Menschen. Daher findet die geschichtliche Konditionierung des Mediums sozial und psychisch bzw. phylogenetisch und ontogenetisch.



Halluzinationen in anderen Romanpassagen voraus. Von all diesen Phänomenen ist es die Angst, daß die Dächer von den Gebäuden rutschen könnten, die mehrmals leitmotivisch wiederkehrt. Als sie zum erstenmal auftaucht, ist sie auf eine Sinneswahrnehmung bezogen, die auf eine cineastische Art und Weise präsentiert wird. Nachdem Biberkopf der Straßenbahn entstiegen ist, rennt er auf der Rosenthaler Straße durch Berlin.

Die Wagen tobten und klingelten weiter, er rann Häuserfront neben Häuserfront ohne Aufhören hin. Und Dächer waren auf den Häusern, die schwebten auf den Häusern, seine Augen irrten nach oben: wenn die Dächer nur nicht abrutschten, aber die Häuser standen gerade.<sup>18</sup>

Hinsichtlich Biberkopfs Zustand ist klar, daß die Atrophie des „Schutzorgans“<sup>19</sup>,

geschriebenen Passagen. Biberkopfs Individualität konstituiert sich, wie wir noch sehen werden, lediglich als eine „Kreuzung sozialer Kreise“, um mit Simmel zu reden.<sup>22</sup>

### **Der delirierende Körper als okkultes Medium... ...oder Biberkopfs Todesnaberlebnis**

In Zusammenhang mit dem Kinobesuch der Titelfigur haben wir bereits gesehen, daß man Biberkopf als okkultes Medium bzw. als hypnotisiertes nicht autonomes Subjekt ansehen kann, während der Kinoprojektor als das technische Medium die Rolle des Hypnotiseurs übernimmt. Durch und durch stellt Döblins Roman eine Beziehung her zwischen dem technischen Medium Kino und dem okkulten Medium oder hypnotisiertem Subjekt Biberkopf, das außerordentliche Geisteszustände wie etwa sexuelle und aggressive Ausbrüche, traumatische Panikzustände und Delirien durchleidet. Verdrängte sexuelle und aggressive Impulse, die vom Es ausgehen, und militärische Befehle, kühlen Kopf zu bewahren, die vom Über-Ich ausgehen, tauchen in dem universellen Massendiskurs der Großstadt plötzlich in der Form erlebter Rede auf.<sup>23</sup> In diesen polyperspektivischen Großstadroman kann solche erlebte Rede nicht immer so einfach und eindeutig einer der zahlreichen Figuren- oder Erzählerperspektiven zugeordnet werden. In den meisten Fällen ist es die subjektive Perspektive der Titelfigur. Nachdem der Schwarzfahrer Biberkopf den Kontrolleuren und Polizisten in der Straßenbahn und auf der Straße entkommt, geht er in der Anonymität der Großstadtmenge unter und macht vor einem Schaufenster eine unheimliche Erfahrung, als er realisiert, daß die Menschenmassen der Großstadt sich in der Funktionalität der Diskurse erschöpfen und nun im „steinernen Stil“<sup>24</sup> erscheinen.

‘Zwölf Uhr Mittagszeitung’, ‘B.Z.’, ‘Die neueste Illustrierte’, ‘Die Funkstunde neu’ ‘Noch jemand zugestiegen?’ Die Schupos haben jetzt blaue Uniformen. Er

stieg unbeachtet wieder aus dem Wagen, war unter Menschen. Was war denn? Nichts. Haltung, ausgehungertes Schwein, reiß dich zusammen, kriegst meine Faust zu riechen. Gewimmel, welch Gewimmel. Wie sich das bewegte. Mein Brägen hat wohl keinen Schmalz mehr, der ist wohl ganz ausgetrocknet. Was war das alles. Schuhgeschäfte, Hutgeschäfte, Glühlampen, Destillen. Die Menschen müssen doch Schuhe haben, wenn sie so viel rumlaufen, wir hatten ja auch eine Schusterei, laß sie doch blitzern, die werden dir doch nicht bange machen, kannst sie ja kaputt schlagen, was ist denn mit die, sind eben blankgeputzt. Man riß das Pflaster am Rosenthaler Platz auf, er ging zwischen den anderen auf den Holzbohlen. Man mischt sich unter die anderen, da vergeht alles, dann merkst du nichts, Kerl. Figuren standen in den Schaufenstern in Anzügen, Mänteln, mit Röcken, mit Strümpfen und Schuhen. Draußen bewegte sich alles, aber – dahinter – war nichts! Es – lebte – nicht! Es hatte fröhliche Gesichter, es lachte, es wartete auf der Schutzinsel gegenüber Aschinger zu zweit oder zu dritt, rauchte Zigaretten, blätterte Zeitungen. So stand das da wie die Laternen – und – wurde immer starrer. Sie gehörten zusammen mit den Häusern, alles weiß, alles Holz.<sup>25</sup>

Die Beziehung zwischen dem technischen Medium Kino und dem okkulten Medium Mensch wird in dem Roman noch deutlicher immer dann, wenn bestimmte Erfahrungen unzweifelhaft aus der Figurenperspektive Biberkopfs erscheinen und aus der Erzählerperspektive als okkulte Phänomene kommentiert werden. Das ist zum Beispiel der Fall bei Biberkopf psychosomatischen Reaktionen während einer Auseinandersetzung mit einigen Arbeitern, nachdem diese die Internationale gesungen haben. Zu Beginn dieser Episode nimmt Biberkopf wiederum die Position des hypnotisierten Kinogängers ein, dessen Körper unbewegt auf dem Sitz ruht, sich aber in einem paradoxen Zustand gleichzeitiger „Starre“ und großer psychosomatischer Erregung bzw. „Tobsucht“ befindet. Nachdem die Depersonalisation einsetzt – Biberkopf hört sein eigenes Brüllen

hört und sieht sich selbst als Doppelgänger aus der Distanz – und die leitmotivische Angst wiederkehrt, kulminiert die Episode in einer hellseherischen Gewaltphantasie.

Eine Tobsucht, Starre ist Franz Biberkopf. Er kräht blind aus seiner Kehle heraus, sein Blick ist gläsern, sein Gesicht ist blau, gedunsen, er spuckt, seine Hände glühen, der Mann ist nicht bei sich. Dabei krallen seine Finger in den Stuhl, aber er hält sich nur am Stuhl fest. Jetzt wird er gleich den Stuhl nehmen und losschlagen. Achtung, Gefahr im Verzug, Straße frei, Laden, Feuer, Feuer, Feuer. Dabei hört der Mann, der dasteht und brüllt, hört sich selbst, von weitem, sieht sich an. Die Häuser, die Häuser wollen einstürzen, die Dächer wollen über ihn her, das gibt es nicht, damit sollen die mir nicht kommen, es wird den Verbrechern nicht gelingen, wir brauchen Ruhe. Und es irrte durch ihn: es wird bald losgehen, ich werde etwas tun, eine Kehle fassen, nein, nein, ich werde bald umkippen, hinschlagen, einen Moment noch, einen Moment. Und da hab ich gedacht, die Welt ist ruhig, es ist Ordnung da. In seiner Dämmerung graute er sich: es ist etwas nicht in Ordnung in de Welt, die stehen da drüben so schrecklich, er erlebt es hellseherisch.<sup>26</sup>

Ähnlich wie wiederkehrende verdrängte aggressiven Impulse treten verdrängte homosexuelle Impulse und politisches Ressentiment an die Oberfläche und äußern sich in einem Homophobie und Antikommunismus vermengenden paranoischen Diskurs, der die Gestalt von cineastischen und okkulten Medieneffekten annimmt. “Was wollen die Leute von einem, erst die Schwulen, die einen nichts angehen, jetzt die Roten. [...] Es flackert wieder und pulsiert in Franzens Augen; seine Stirn und Nase wird dick.”<sup>27</sup> In anderen Romanpassagen haben Charaktere wie Reinhold, die homosexuelle Orientierung und kommunistische politische Einstellungen in sich vereinen, eine okkult-hypnotische und geradezu magnetische Wirkung auf Biberkopf. “Franz fühlt sich mächtig von ihm angezogen.”<sup>28</sup> Und schließlich wird er ihm zum Verhängnis.





In seiner Studie über die *Poetologie des psychiatrischen Wissens*, wie es im Untertitel heißt, behauptet Wolfgang Schäffner,<sup>37</sup> daß Döblins Berufserfahrung als Arzt und Neurologe im Zugang zu den Wissensfeldern der Nervenheilanstalt und des Gefängnisses eröffnete und dieses Wissen diene ihm wiederum als Material für den Großstadroman.<sup>38</sup> In dem „Berliner Programm“ lehnt Döblin jedoch neben allen historisierenden auch alle psychologisierenden literarischen Darstellungen ab und schlägt statt dessen vor:

Man lerne von der Psychiatrie, der einzigen Wissenschaft,  
die sich mit dem seelischen ganzen des Menschen befaßt:  
sie hat das Naive der Psychologie längst erkannt,  
beschränkt sich auf die Notierung der Abläufe,  
Bewegungen, – mit einem Kopfschütteln, Achselzucken für  
das Weitere und das ‚Warum‘ und ‚Wie‘. [...] Damit ist der  
Weg aus der psychologischen Prosa gewiesen. [...] der  
Gegenstand des Romans ist die entseelte Realität. [...] Die  
Darstellung erfordert bei der ungeheuren Menge des  
Geformten einen Kinostil.<sup>39</sup>

Laut Döblins Programm soll man die inneren Geisteszustände einer Figur, die im klassischen Stil des realistischen psychologischen Roman des 19. Jahrhunderts dargestellt worden waren, einfach ignorieren und sich statt dessen auf die aus einer mechanischen und funktionalistischen Perspektive auf den Menschen erhobenen, rein materiellen Daten konzentrieren. Und ganz so wie die prognostischen empirischen Wissenschaften von der Kriminologie zur Demographie als Grundlage für die moderne Psychiatrie dienen, die auf statistischer Wahrscheinlichkeit und Kausalität beruht,<sup>40</sup> integriert der moderne Großstadroman die Medien der Massenkultur und Materialien des Alltags wie Telefonbücher und meteorologische Prognosen in seine Form.

Unter diesen theoretischen Annahmen enthüllt Schäffner erstens die effektive Arbeitsteilung zwischen Psychiatrie, Recht und Literatur, um die These zu stützen, daß die Rechtspsychiatrie entgegen ihrer eigenen Konzeption, sich danach zu

Strafrecht zu humanisieren, dazu beigetragen hat, die Techniken der juristischen Disziplinierung Bewachung von Kriminellen und Geisteskranken zu erweitern und zu verschärfen. Zweitens behauptet er, daß aus dieser Allianz zwischen Ärzten und Juristen eine neue Art von Nervenheilanstalt erwuchs und daß sich unter den ersten solchen Einrichtungen die in Berlin-Buch befindet, denn dort werden gemäß Döblins psychiatrischem Reformprogramm verhaltensgestörte Patienten geheilt, schmachttende und gelähmte Patienten untergebracht und degenerierte Patienten festgesetzt.<sup>41</sup>

Schäffner charakterisiert dann den „therapeutischen Optimismus“ der Psychiatrie und des Rechtssystems, der ihren Hoffnungen und Erwartungen eigen ist, daß das Ziel der Normalisierung mittels therapeutischer Disziplinierung erreicht werden könne. Gerade zu diesem Zweck wird Biberkopf, den die gerichtlichen und medizinischen Behörden für einen geisteskranken Knastbruder und Alkoholiker halten, in die Nervenheilanstalt in Berlin-Buch eingewiesen. Dort werden die halluzinatorischen Panikzustände methodisch über alle Maße intensiviert. Die therapeutische Tortur und orthopädische Disziplinierung des Körpers folgt den Richtlinien eines biopolitischen Programms, demzufolge Leben bewahrt werden muß, der Strafvollzug Verbesserungen schaffen und nicht zur Bestrafung dienen soll. Dementsprechend konnte ein zeitgenössischer Rechtsexperte behaupten, daß die Transformation des Biberkopfs, ehemals Transportarbeiter, der einen Affektmord an seiner Verlobten begeht, in den Biberkopf, der als Hilfsportier in einer mittelständischen Industriefabrik arbeitet, das Paradebeispiel dafür sei, wie man einen Kriminellen für die menschliche Gesellschaft zurückgewinne.<sup>42</sup> Derart wird Döblins Großstadroman zum Modell für die erfolgreiche soziale Rehabilitierung einer kriminellen Persönlichkeit und zur Bestätigung des therapeutischen Optimismus von Juristen und Psychiatern.<sup>43</sup>



der modernen Gesellschaft, und, literatur- und kulturwissenschaftlich gesprochen, Menschenmassen das Medium der modernen Großstadtliteratur seien.<sup>48</sup> Dieser systemtheoretische Ansatz erweitert den Begriff des Mediums in einem solchen Maß, daß ein zeitgenössischer Medientheoretiker die ironische Bemerkung machen konnte, es gebe nichts, das kein Medium sei.<sup>49</sup> Wagner stellt jedoch einerseits die lose Kopplung des Mediums, Menschenmasse, und die stabile Kopplung der Form, moderne Massengesellschaft bzw. moderner Großstadtroman, und andererseits die Homogenität und Substituierbarkeit der Elemente des Mediums in den Vordergrund. Mit Blick auf den Titel, *Berlin Alexanderplatz*, und den Untertitel, *Geschichte von Franz Biberkopf*, auf dessen Beigabe, das sei am Rande erwähnt, Döblins Herausgeber bestanden hat, möchte ich feststellen, daß die Leser und Kritiker die lose Kopplung der Individuen in der modernen Massengesellschaft als das Medium des Großstadtromans und die stabile Kopplung des Individuums Biberkopf, fiktive Romanfigur und exemplarischer Durchschnittsmensch der Massengesellschaft, als die Form des Großstadtromans ansehen können. Jedoch darf dabei nicht vergessen werden, daß der Erzähler Biberkopf unter anderem auch als das okkulte Medium, die lose Kopplung von „dunklen Mächten“ ansieht.<sup>50</sup>

Von einem systemtheoretischen Standpunkt aus betrachtet sind das soziale und das psychische System wechselseitig Umwelt für einander und dennoch stehen sie in einer Beziehung der „Interpenetration“ zueinander.<sup>51</sup> Von einem psychoanalytischen Standpunkt aus betrachtet steht jeder Durchschnittsmensch in einem doppelten Konflikt, einerseits mit der äußeren Natur und Kultur und andererseits mit der inneren Natur und Kultur aufgrund der Sublimation und Verdrängung von sexuellen und aggressiven

Impulsen zu Zivilisierungszwecken.<sup>52</sup> Um es noch einmal in Simmels Terminologie zu formulieren, Biberkopf ist eine „Kreuzung sozialer Kreise“<sup>53</sup> in dem Sinne, daß er sich in den Zwischenräumen der großstädtischen Diskurs- und Disziplinierungsnetzwerke befindet, deren interne Ordnung jeweils einer binärer Codierung folgt. Demnach ist Biberkopf im Sinne des

Vorwort des Romans beginnt mit den Wörtern „Dies Buch...“<sup>59</sup> und gibt daraufhin einen extrem vereinfachende und selbstkommentierende Zusammenfassung der Romanhandlung, in der die Banalität der Handlung mittels Kriegs-, Box- und Schachmetaphern hervorgehoben wird.

Am Rande sei vermerkt, daß im Roman konventionellere Mittel der gesteigerten Selbstreferenz vorkommen, wie beispielsweise rhetorische Tropen und Figuren, insbesondere Alliterationen, Assonanzen, rhythmische und melodische Verse und Reime, all das sind akustische Effekte der Sprache, welche die Materialität und Medialität der Sprache erhöhen.<sup>60</sup> Dann kommen zahlreiche intertextuelle Parodien und satirische Bezüge auf antike griechische Mythologie (Oresteia), die Bibel (Apokalypse, das Buch Hiob) und allegorische Figuren (die Hure Babylon, der Schnitter Tod) etc. vor. Drahtlose Kommunikation der Erinnyen aus dem antike griechischen Mythos der Oresteia wird mit den Kommunikationsmedien des modernen Zeitalters kontrastiert.

Darüber hinaus wird die realistische, fremdreferentielle Beobachtung der Funktionsweisen der diskursiven und disziplinären Netzwerke in der Großstadt aus einer kühlen analytischen Perspektive angereichert mit ebenso realistischen, fremdreferentiellen Reflexionen, wie beispielsweise dem Erzählerkommentar mit den gnadenlos ironischen Beiklängen eines Moritaten- und Bänkelgesangs ähnlich wie im Brechtschen epischen Theater, essayistischen Reflexionen über die poetische und literaturprogrammatische Frage, was den Status des Romans als Medium betrifft, die literarische Darstellbarkeit der großstädtischen Menschenmasse und der Großstadt selbst sowie die Nützlichkeit der Literatur überhaupt.

Es sind Männer, Frauen und Kinder, die letzteren zumeist  
an der Hand von Frauen. Sie alle aufzuzählen und ihr



Substituierbarkeit der Elemente und Rollen in der Form der literarischen Darstellung sichtbar gemacht. Wenn jedoch in anderen Romanpassagen die inneren Geisteszustände einer Figur literarisch dargestellt werden sollen, dann folgt diese einem merklich modernem poetischen Programm, insofern der innere Monolog und die erlebte Rede bevorzugt und wie bei der Heimsuchung durch den Schnitter Tod okkult-cineastische Phänomene beschrieben werden, obwohl wiederum andere Romanpassagen in den konventionelleren Schreibstil des psychologischen Realismus zurückfallen. Döblins Großstadroman *Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte vom Franz Biberkopf.* stellt Beziehungen zwischen technischen, okkulten und literarischen Formen und Medien wie

---

<sup>7</sup> Döblin (Anm. 1, 24).

<sup>8</sup> Ibid.

<sup>9</sup> Le Bon (Anm. 3).

<sup>10</sup> “A crowd thinks in images, and the image itself immediately calls up a series of other images having no logical connection with the first.” Le Bon, (Anm. 3, engl. Ausg., 15).

<sup>11</sup> Albert Hellwig: „Zur Psychologie der kinematographischer Vorführungen.“ In: *Zeitschrift für Psychotherapie und medizinische Psychologie mit Einschluss des Hypnotismus, der Suggestion und der Psychoanalyse*. Hrsg. von Moll, Albert. (Bd. VI., Stuttgart: Ferdinand Enke, 1916, 95).

<sup>12</sup> Ibid., 94.

<sup>13</sup> Albert Hellwig: “Über die schädliche Suggestivkraft kinematographischer Vorführungen.” In: *Ärztliche Sachverständigenzeitung*. (Vol. 20 No. 6, 1914, 119-124).

<sup>14</sup> Sigmund Freud: *Die Traumdeutung*. In: *Studienausgabe. Bd. 2*. (Frankfurt a. M.: Fischer, 2000, 280 ff.).

<sup>15</sup> Benjamin (Anm. 4, 114).

<sup>16</sup> Döblin (Anm. 1, 8).

<sup>17</sup> Lynne Kirby: *Parallel Tracks. The Railroad and Silent Cinema*. (Durham: Duke University Press, 1997, 134 ff.).

<sup>18</sup> Döblin (Anm. 1, 10).

<sup>19</sup> Simmel (Anm. 4, 116 ff.).

<sup>20</sup> Andreas Huyssen: “Paris/Childhood: The Fragmented Body in Rilke’s *Notebooks of Malte Laurids Brigge*.” In: David Bathrick and Andreas Huyssen (Eds.): *Modernity and the Text. Revisions of German Modernism*. (New York: Columbia University Press, 1989, 133). Huyssen bezieht sich dabei auf Walter Benjamin: “Über einige Motive bei Baudelaire” In: *Illuminationen. Ausgewählte Schriften 1*. (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1977, 185-230); Sigmund Freud: *Jenseits des Lustprinzips. Studienausgabe. Bd. 3*. (Frankfurt a. M., 2000, 213-73) und Simmel (Anm. 4, 116 ff.).

<sup>21</sup> Simmel (Anm. 4, 117).

<sup>22</sup> Georg Simmel: “Die Kreuzung sozialer Kreise.” In: *Gesamtausgabe. Bd. 11. Soziologie*.

---

Sichtweise des Arztes und die des Dichters nicht auf einander reduzieren kann und macht darüber einige ironische Kommentare in dem Essay „Arzt und Dichter.“ In: Döblin (Anm. 5, 361-7).

<sup>39</sup> Döblin (Anm. 5, 16/7).

<sup>40</sup> Schöffner (Anm. 38, 166).

<sup>41</sup> Alfred Döblin: *Das Leben in der Irrenanstalt* (1914). Zitiert in Schöffner (Anm. 38, 163).

<sup>42</sup> Eugen Schmidt: *Das Verbrechen als Ausdruck sozialer Ermutigung*. (München, 1931). Zitiert in Schöffner (Anm. 38, 169).

<sup>43</sup> Schöffner (Anm. 38, 162-9).

<sup>44</sup> Benjamin (Anm. 7, 437-43).

<sup>45</sup>